

Kreuzburger Zeitung

Anzeiger für Konstadt und Bitschen

Die Gebühren für Anzeigen betragen 80 Pfennig für die rechte Seite oder deren Raum. Differenzen und Auskunftsgebühren 50 Pfennig



Bei Platzvorschritt erhöht sich der Zeilenpreis um 20 Pfennig. Schlag der Anzeigen-Ausnahme vormittags 10 Uhr vor dem Erscheinungstage

Erscheint wöchentlich sechs Mal
Fernsprecher Nr. 27

Der Bezugspreis beträgt: 6,00 Mark vierst.
jährlich, 2,00 Mark monatlich, durch die Post
bezogen 6,00 Mark, mit Bestellgeb. 6,90 Mark

Nummer 258

Kreuzburg OS, Mittwoch 8. Dezember 1920

59. Jahrgang

Deutsche Rüstungen in Oberschlesien

Neue Waffenfunde .: Dr. Urbanek abgeblitzt .: Zwangsanleihe in Deutschland .: 16 Milliarden Wiedergutmachung im ersten Jahr .: Polen garantiert den Friedensvertrag zwischen Zeligowski und Litauen

Das erste Jahr Wiedergutmachung

"Nur" 16 Milliarden

Paris, 7. Dez. Nach dem "Matin" soll der französische Ministerpräsident erklärt haben, Frankreich verlangt von Deutschland im ersten Jahre die Zahlung von 16 Milliarden Frank der Wiedergutmachungssumme.

Paris, 7. Dez. Nach einer Meldung des "Matin" soll Ministerpräsident Lengues erklärt haben, Frankreich verlangt von Deutschland nichts Unmögliches, aber Deutschland müsse im ersten Jahre einen bedeutenden Teil seiner Wiedergutmachungsschuld begleichen, die Frankreich für das

Staatsjahr 1921 vorgeschoßen habe. Er handele sich um 16 Milliarden Franks. Wenn es das tue, werde es Frankreich zum Entgegenkommen, sowohl hinsichtlich der Frist, als der Zahlungsart bereit finden. Wenn Frankreich aber auf bösen Willen stoße, dann werde es über die Maßnahmen, die ergriffen werden sollen, beraten. Der Sonderberichterstatter des "Matin" erklärt, Lloyd George und Bonar Law hätten dem zugestimmt.

Die alldeutsche Kampfsorganisation in Oberschlesien

Vorbereitungen zum Bruch des Friedensvertrages

Nach den Augustvorgängen dieses Jahres, in denen das polnische Volk Oberschlesiens mit wichtigen Schlägen, die es peinigende Organisation der Stoßtruppen zersprengte, begann von alddeutscher Seite bald wiederum ein Neuorganisation und Uniformierung der aufgelösten Stoßtruppverbände. Diese neue Bewegung setzte Anfang September bereits lebhaft ein.

Während bisher die in Oberschlesien amtierende Sicherheitspolizei den bequemsten Stützpunkt für das Stoßtruppwesen abgegeben hatte, mußte man jetzt, da an Stelle der preußischen Sipo eine oberschlesische Abstimmungspolizei getreten war, neue Wege einschlagen. Umso fester wurde die Organisation jetzt jenseits der Demarkationslinie verankert. Der Erfolg und die Rolle von Nachschuborganen, welche bisher von der grünen Polizei übernommen worden waren, ging auf militärische und halbmilitärische Organisationen jenseits der Grenze über.

Seit Anfang Oktober war die innere Organisation in den Hauptzügen vollendet. Ich habe lang genug geschwiegen. Nunmehr werde ich das Treiben jener Herren vor die Deffentlichkeit bringen. Heute bringe ich in kurzen Zügen ein allgemeines Bild ihrer Organisation.

Name und Ausdehnung.

Der Name der Kampfsorganisation, oft "3 M. O." wird natürlich nach Möglichkeit oft gewechselt, je nach Bedarf Bezeichnung "Kampfsorganisation des Deutschen Schutzbundes", später "Ostschutz" genannt, eine führende Rolle ein. Auch der Name "Elbstschutz" wurde mit Vorliebe zur Maskierung gebraucht. Die Organisation bezeichnet mehrfach die Zahl der vorhandenen Mannschaften mit 30 000, wenn auch diese Zahl nicht ganz ernst genommen werden darf. Unter den Organisationen befinden sich zahlreiche Eisenbahner, wenig Fabrikarbeiter, dafür umso mehr Landarbeiter in den nordwestlichen Kreisen, besonders auf Gütern, deren Besitzer der Verwalter ehemalige Offiziere sind. Eine besondere Unterstützung bilden die aus der Reichswehr Entlassenen, die als Arbeitskommandos auf die Güter verteilt werden und die Organisation Escherich der im Laufe des Octobers in Berlin und Breslau in der oberschlesischen Frage Besprechungen abgehalten hat und Ende Oktober in Schlesien weilte.

Gliederung.

Oberschlesien ist in Bezirke eingeteilt, die im großen ganzen den Kreisen entsprechen. Den Führern der Bezirke unterstehen außer den Organisierten, welche ihrer Beschäftigung nachgehen, Leute, welche einen besonderen Trupp bilden, keiner privaten Beschäftigung obliegen, und in einem besonderen Stützpunkt gesammelt, jedes Winke gewörtig sind. Ein Teil dieses Trupps arbeitet auch als Organisatoren oder Verbindungsleute nach anderen Kreisen. Im Landkreis Beuthen ist z. B. Chorzow (Elektrizitätswerk) ein Stützpunkt der Organisation.

Transportmittel.

Um eine leichtere Verschiebung der Kräfte nach Bedarf zu bewirken, haben sich die Herren von der Kampfsorganisation hinter ein Fuhrunternehmen gestellt, welches in Form einer Autozentrale größere Mengen von Last- und Personenautos, sowie Motorrädern im Lande konzentriert. Als Besatzung der Lastautomobile, die im Notfalle als Panzerautos Verwendung finden sollen, sind Leute nach Oberschlesien gekommen, die vorwiegend aus der berüchtigten Marinebrigade und zwar zum Teil vom Kampfwagenzug Nr. 108 stammen. Unter den Aktionären dieses merkwürdigen Fuhrunternehmens finden wir bekannte Namen aus großindustriellen Kreisen.

Waffen- und Munitionstransporte.

Wie schon die zahlreichen Waffenfunde der letzten Monate lehren, hat eine lebhafte Waffenfuhr aus Deutschland stattgefunden und zwar teils auf verschiedenen geheimen Wegen über die Demarkationslinie, teils per Bahn.

Zwangsanleihe in Deutschland

Berlin, 7. Dez. Nach Mitteilungen aus dem Reichstag haben sich für den Plan der Zwangsanleihe bisher die Deutschnationalen, die Mehrheitssozialdemokraten und das Zentrum ausgesprochen. Die Zustimmung der Deutschen

Volkspartei soll sicher sein. Nach Gesprächen des Reichsfinanzministers Dr. Wirth mit Parlamentariern ist bei dieser parlamentarischen Mehrheit für die Zwangsanleihe mit ihrer Einbringung schon für Januar 1921 zu rechnen.

Neue Waffenfunde

Kandzin, 7. Dez. Bei dem Heimatverein Grzonka hat die Interalliierte Kommission am Mittwoch, den 1. d. Mts. eine Hausforschung vorgenommen, wobei 12 Gewehre Modell 98 und 1 Kiste Munition gefunden wurden. G. ist auch Organisator des Jungdeutschlandbundes in Kandzin. Grzonka verfiel dabei in Ohnmachtsanfälle und markierte den Verrikteten. Der Materialverwalter Gerlich wurde auch hinzugeholt und unter Bitten, Grzonka doch nicht zu verhaften, oder mitzunehmen, hat die Interalliierte Kommission von einer sofortigen Verhaftung Abstand genommen. Wie man nun erfährt, hat sich Grzonka aus dem Staube gemacht und ist über die Grenze geflohen.

Oppeln, 7. Dez. In der Nähe des Fleckens Syzwarz on der Linie Oppeln-Szczepanowitz spielten mehrere Kinder in der Nähe des dort befindlichen Sees. In einem Gebüsch am Ufer fanden sie tief in der Erde vergraben unter einem Steinblock eine Kiste, die folgenden Inhalt aufwies: Ein Browning, zwei Stielhandgranaten, zwei Gürtel M.-G. Munition usw.

Diese Waffen wurden den Kindern von einigen "Heimatvereinen" aus Bogtdorf und Szczepanowitz abgenommen und sind wohl in ihrem Hauptwaffenlager untergebracht worden.

Weiteres Verbleiben der amerikanischen Besatzungstruppen

Washington, 7. Dez. Wie "Chicago Tribune" aus Washington meldet, erklärte das Mitglied des Ausschusses für militärische Angelegenheiten des Repräsentantenhauses Küller, es werde nicht möglich sein, die amerikanischen Besatzungstruppen im Rheinlande in abhängiger Zeit zurückzuziehen.

Normaler Eisenbahnverkehr in Polen

Warszawa, 7. Dez. Viceeisenbahnminister Eberhart erklärte in der Verkehrskommission des Landtags, daß der normale Eisenbahnverkehr am 10. d. Mts. wieder aufgenommen werden würde.

Der lächerliche Ausweisungsantrag Dr. Urbaneks abgewiesen

Genf, 7. Dez. Das "Journal" erfährt, daß der von deutscher Seite beantragten Ausweisung Korsantys aus dem oberschlesischen Abstimmungsgebiet nicht stattgegeben worden sei.

Einmarsch der Bolschewisten in Armenien

Paris, 7. Dez. Nach einer Havas-Meldung aus Konstantinopel sollen die bolschewistischen Truppen die Nordostgrenze von Armenien überschritten und in Delijan die Sowjetrepublik ausgerufen, außerdem von den Kemalisten die Räumung von Armenien und der Stadt Kars gefordert haben.

Der Völkerbund in Genf

Beratungen über Vertragsbruch

Genf, 7. Dez. Die Unterkommission für Blockadefragen stellte bei der 6. Kommission folgenden Antrag: Sobald ein Staat Kenntnis erhält, daß der Artikel 16 des Paktes verletzt worden ist, hat er die gemäß dem erwähnten Artikel erforderlichen Maßnahmen einzufordern, dazu gehört a. a. der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit dem Vertragsbrecher. Wenn das Gebiet der vertragsbrüchigen Staaten an das Meer reicht, hat der Rat sofort diejenigen Mitglieder des Völkerbundes zu bezeichnen, die die Blockade am wirksamsten durchführen können. Diese Bestimmungen beziehen sich in gleicher Weise auf Nichtmitglieder des Völkerbundes, die eingeladen wurden und diese Einladung angenommen haben, sich den den Mitgliedern des Bundes obliegenden Verpflichtungen ebenfalls zu unterziehen.

Erschütterungen im Völkerbund

Genf, 7. Dez. Der Sekolo meldet aus Genf: Argentinische Haltung wird voraussichtlich Folgen haben, die in Verbindung mit dem gefährdeten Beitritt Amerikas zum Völkerbund die Grundlagen des Bundes bedrohen. Auch die brasilianischen Delegierten äußerten privat ihre große Unzufriedenheit mit den jetzigen Beschlüssen, über die sie zwecks weiterer Stellungnahme ihrer Regierung berichtet haben.

Genf, 7. Dez. Der schwedische Delegierte Branting erklärte einem Vertreter der schweizerischen Delegation, daß er die Haltung der argentinischen Delegation, die aus dem Völkerbund austreten will, nicht verstehne, da nach seiner Ansicht die Verschiebung der Änderungsanträge nicht ihre Ablehnung bedeute. Er glaube, daß auch politische Beweggründe in Betracht gezogen werden müssten.

Munition wird z. B. besonders auf der Strecke Neisse—Oppeln meistens im Kohlentender eingeschürt. Die in Comprachschütz stattfindende Revision wird auf die Weise umgangen, daß die Lokomotive während der Revisionszeit ranget. Die Munition stammt aus dem Artilleriedepot in Neisse. Diese Transporte können natürlich nur durch die Mitarbeit von Eisenbahnherrn zustande kommen. Den einweihen Eisenbahnherrn soll beim Eintreten von Kampfhandlungen eine besondere Rolle zufallen: vor allem der Transport von Reichswehrsoldaten und freiwilligen Formationen (Aulock, Löwenfeld, Pfeffer, Chrhardt, Eberhard). Auch unter der Form des Bahnschutzes sollen sie in ruhigen Zeiten für die Organisation arbeiten.

Flüchtlingslager.

Zur Stützung der Organisation im Innern Oberschlesiens sind jenseits der Demarkationslinie die sogenannten Flüchtlingslager angelegt worden. In den Augusttagen wurden hier die aus Oberschlesien geflüchteten Spitzel und Stoßtruppler gesammelt und in geschlossenen Formationen gehalten. Solche Flüchtlingslager sind z. B. Dambrau, Karlsmarkt, Ohlau, Neustadt, Bühl, Friedland und Falkenberg.

Die „Flüchtlinge“ unternahmen andauernd Streifpatrouillen über die Grenze. Daß es sich bei den Insassen der Lager um radikalistische Stoßtruppler handelt, beweisen die letzten Vorfälle in Ohlau, bei denen sogenannte Flüchtlinge ihre Ruhmlosigkeit in Ermangelung an Polen an ihren deutschen Landsleuten ausleben. Die Flüchtlingslager werden als Sammelbecken für die Kampforganisation benutzt. Längs der Grenze in den Kreisen Namslau, Dels, Falkenberg, Neustadt haben auch die Einwohnerwehren ihre Waffen beibehalten.

Offiziere.

Die Mitwirkung der in Oberschlesien verweilenden Offiziere ist vorläufig mehr beratender Natur. Die Offiziere jeden Bezirkes sollen sich unter sich vereinigen und zur Verfüzung stehen. Erst auf das gegebene Zeichen sollen die Offiziere an die Spitze ihrer Truppen und Abteilungen treten. Jetzt gehen sie meistens ihren zivilen Berufen nach. Auf diese Weise glaubt man auch der Organisation den Anschein einer vom Volke ausgehenden Bewegung zu geben und dadurch breitere Schichten zu gewinnen. Vor allem handelt es sich darum, kommunistische und sozialistische Anhänger nicht mit dem Geipenst eines weißen Terrors zu schrecken. Im Bezirk Beuthen sind ungefähr 100 Offiziere handfest.

Zentralleitung.

Die Zentralleitung liegt in Breslau. Das Zentralbüro wechselt sehr oft seine Unterkunft. Zu den Leuten, welche die eigentliche Organisationsarbeit in der Hand haben, gehören durchweg Personen, die aus jedem Staatsdienst ausgeschieden sind oder als beurlaubt bis zur Abstimmung geführt werden. Hier handelt es sich meist um Offiziere. An der leitenden Stelle steht der Generalstabsoffizier Major Beckmann von der 6. Reichswehrbrigade in Liegnitz, der als aus dem Heeresdienst ausgeschieden geführt wird. Ihm beigegeben sind die Leutnants Hobus (8. Brigade in Brieg) und Couppet (6. Brigade Liegnitz). Diese leitenden Perso-

nen werden aber inoffiziell von militärischen Stellen, die im Hintergrunde stehen, ausgiebig unterstützt. Hier kommt in Betracht vor allem die Abteilung I C OS. bei der Befehlsstelle 6 in Breslau unter Leitung des Hauptmanns Prinz von Ratibor und des Leutnants Brusse. Ferner wird die Organisation unterstützt von der 8. Brigade in Brieg und der 6. Brigade in Liegnitz. In Brieg ist es der Generalstabsoffizier Hauptmann Wagner, der die Organisation unterstützt und zwar im Dienstauftrage seiner vorgesetzten militärischen Behörde. Vom Generalkommando Breslau arbeiten mit Freiherr von Rothkirch, Hauptmann der 2. Kavalleriedivision in Breslau (Generalkommando Gartenstraße, Zimmer Nr. 85). Ferner arbeiten die Abteilung I C OS. (Hauptmann Stumm und Leutnant von Seydlitz). Diese Abteilung beim Generalkommando verfügt über ein ausgedehntes Spionagenetz. Die Organisation arbeitet auch mit dem Schlesischen Auschuß und der Zentrale Vereinigter Verbände heimatreuer Oberschlesiener. Diese zwei Stellen haben jedoch bereits mehrmals darauf hingewiesen, daß sie das Zusammenarbeiten nur noch durch Mittelpersonen forsetzen können. Die Zentralstelle arbeitet sehr vorsichtig. Meldungen werden nur durch ganz zuverlässige Kuriere erledigt, wozu ausschließlich Studenten verwendet werden, die zugleich Reserveoffiziere sind.

Dies ist der erste Grundriß. Morgen werde ich anfangen, Namen der in Oberschlesien Beteiligten zu veröffentlichen.

Therentes.

Die oberschlesische K. P. D. über die Abstimmung

Berlin, 7. Dez. Auf dem kommunistischen Vereinigungsparteitag, der gegenwärtig tagt, macht Rau-Oberschlesien Ausführungen über die Stellung der K. P. D. zur Abstimmungsfrage, wurde aber vorzeitig zum Abbruch seiner Ausführungen durch den Hinweis des Vorstandes veranlaßt, diese Frage gehöre nicht in den Rahmen des Parteitages. Es seien darüber bereits Beschlüsse gefaßt, die noch bekanntgegeben würden. Rau führte etwa aus: Die oberschlesische Arbeiterschaft ist eine der aktivsten in ganz Deutschland, weil sie am meisten ausgebeutet wird. Die oberschlesische K. P. D. wird an der Abstimmung teilnehmen, um die Massen in die Hand zu bekommen. Denn wenn wir die Parole ausgeben würden, „Enthaltung von der Abstimmung“, so würden wir ein Fiasko erleben.

Die schlesischen Katholiken gegen Kardinal Bertram

Tesch en, 7. Dez. Gestern fand hier eine Versammlung der Geistlichen statt, wo einstimmig zwei Denkschriften verfaßt und unterschrieben wurden.

In der ersten Denkschrift, welche an den Kardinal Bertram gerichtet ist, gibt die Geistlichkeit ihrem tiefsten Bedauern über den Erlass der Verordnung des Breslauer Kardinals Ausdruck. Sie weist darauf hin, daß durch diese Verordnung das Vertrauen der schlesischen Katholiken erschüt-

tzt worden sei. Der Klerus und das Volk, welche seit jeher eine Abtrennung von der Diözese Breslau gefordert haben, verlangen jetzt infolge der Breslauer Verordnung die Verwirklichung ihrer Forderung.

Die zweite Denkschrift hat die Geistlichkeit an den Apostolischen Stuhl gerichtet. Sie enthält die Bitte um sofortige Ausschließung des Teschener Bezirks von der Jurisdiktion des Kardinals Bertram um Schaffung eines Teschener Generalvikariats mit voller Jurisdiktion.

Zu den polnisch-russischen Friedensverhandlungen

Warszawa, 7. Dez. Der Außenminister Sapieha erhielt von Czeczerin und Rakowski ein Radiotelegramm mit der Antwort auf die Note der polnischen Regierung vom 26. November. Die Note schlägt vor, einen Termin festzusetzen, um endgültig den Frieden zu unterschreiben. Die Note besagt weiter, Rußland und Ukraine könnten nur dann Garantien betreffs ihrer Armee geben, wenn sie entsprechende Garantien von ihren feindlichen Nachbarn erhalten hätten. Die Sowjetregierung spricht die Überzeugung aus, daß der Friede auf der Konferenz in Riga endlich geschlossen wird.

Deutschland muß die gesamten Mengen von Vieh liefern

Nur zeitl. Zurückstellung der Gesamtfordernungen

Die Pariser Verhandlungen der deutschen Kommission mit der Reparationskommission über die Viehableisungen sind zum Abschluß gekommen. Eine Herabsetzung der bekannten Gesamtfordernungen, wie sie von deutscher Seite angestrebt war, wurde ausgeschlossen. Die deutschen Zeitungen berichten am 5. d. Mts. darüber: In der gestrigen Vollsitzung wurde einstimmig eine Vereinbarung angenommen, nach der Deutschland die von den Ententestaaten geforderten 1 740 000 Stück Geflügel, 25 165 Ziegen und 15 250 Schweine nach den Bestimmungen des Friedensvertrages liefern und im übrigen innerhalb sechs Monaten liefern: 30 000 Pferde, 125 000 Schafe, 60 000 Stiere, Ochsen usw. sowie 30 000 tragende Kühe und Färden. An Pferden hatte die Entente insgesamt rund 150 000, an Rindern über 888 000, davon 640 000 Stück Milchkühe und tragende Färden, an Schafen insgesamt rund 900 000 Stück gefordert.

Für die Lieferung des verbleibenden Restes wird vor Ablauf der sechsmonatigen Frist eine neue Festsetzung gemacht.

Die deutsche Regierung verpflichtet sich, gesunde Tiere von normaler Beschaffenheit zu liefern.

Die Berliner Mörderzentrale

Der Berliner Prinzprozeß hat in den Sumpf der Korruption und der Schiebungen, die sich um den Namen Sklarz bewegen, grell hineingeleuchtet. Aus den Zeugenaussagen sind besonders die des vielgenannten Hasso v. Thyska interessant, die von neuem beweisen, wie die Vormundstimmung der Hüter der göttlichen Weltordnung unter der Protektion der Ebert-Scheidemann sich in einer geradezu

Protestkundgebung der Oberschlesischen Volkspartei

Der Zentralvorstand der Oberschl. Volkspartei berief für den 4. Dezember eine Generalversammlung der Vorsitzenden aller Ortsgruppen nach Beuthen ein. Mehr als 300 Vorsitzende, die über 200 000 abstimmungsberechtigte Oberschlesiener vertreten, waren erschienen. Die Versammlung gipfelte in einerflammenden Protestkundgebung gegen die Zulassung der in Deutschland wohnenden Oberschlesiener zur Volksabstimmung. Die einstimmig gefaßte Kundgebung wurde an die Hohe Interalliierte Kommission nach Oppeln gesandt. Dieselbe hat folgenden Wortlaut:

„Die am 4. Dezember tagende Generalversammlung von mehr als 300 Vorsitzenden der Ortsgruppen der Oberschlesischen Volkspartei, die über 200 000 abstimmungsberechtigte Oberschlesiener vertreten, erhebt einstimmig flammenden Protest gegen die Zulassung der in Deutschland wohnenden Oberschlesiener zur Volksabstimmung.“

Die Oberschlesische Volkspartei.
Der Zentralvorstand.

Dr. Ogorok.

Gerechtigkeit

Novelle von W. St. Heynecke

Er spannte seinen Körper noch einmal zu einer letzten Anstrengung, zu neuem Lauf an, noch einige hundert Schritt, noch etwas, oh, wene er blos die Gärten erreichen, zwischen den Bäumen sich verstecken könnte. Jesus! Oh Maria! O Heilige! Seine Brust harst bald vor äußerster Anstrengung, er hatte keine Kräfte mehr, — das Blut schoß ihm in die Augen. . . er sah nichts mehr.

Das waren die Gärten — er floh noch eine Weile unter dem Schutz der Bäume weiter und brach an einer Scheunenwand zusammen.

— Ich halts nicht aus . . . schoß ihm ein Gedanke durch den Kopf, als er die Gesichter der Verfolger zwischen den Baumstämmen auftauchen sah.

Er war so ermattet und zerschlagen, fühlte sich so erschöpft, daß er sich nicht einmal rühren konnte.

„Läßt sie kommen, läßt sie,“ spann sich der Bewußtseinsfaden träge durch das Hirn, es hatte ihn eine solche furchtbare Entmutigung, ein solcher Jammer gepackt, daß ihm nun alles gleichgültig war.

Er leuchte nur, wischte sich über das im Kampf zerstörte Gesicht und starre mit einer Ruhe, die fast Wahn- und Bewußtlosigkeit war, auf die rennenden Menschen, die immer näher kamen.

Eine solche tödliche Müdigkeit war über ihn gekommen, eine solche Müdigkeit, daß er weder die Kraft noch den Willen fügte, etwas zu beginnen; er hatte keine Gedanken mehr.

Lasse stöhnte er vor sich hin, wie ein sterbendes Kind, und die Tränen der Eregung flossen über seine Wangen und wuschten ihm sein blutbeflecktes Gesicht rein; sein Herz aber durchdrang ein furchtbarer, namenloser Groß.

Plötzlich hob er sich etwas hoch, seine Verfolger waren

kaum einige dreißig Schritt von ihm entfernt, die Woge der Zürze hallte durch die Dorfgärten:

„Ich zahl es Euch heim! ich zahl es euch heim,“ murmelte er; mit einem schoß es wie neues Leben durch seine Adern, der Gedanke, sich zu rächen, erschafte ihn wie ein Sturmwind, entfachte Blitze in seinen Augen, verlieh ihm neue Kraft.

Er war aufgesprungen, riß ein Bündel Stroh aus der Bedachung heraus, zündete es an einem Streichholz an und nachdem die Flamme emporgezüngelt war, hielt er es an das Stroh, und warf das brennende Bündel aufs Scheunendach.

Das Dach stand in einem Nu in Flammen.

„Ich werd es euch heimzahlen! ich werd es euch heimzahlen!“ flüsterte er wild und war so erfüllt von Hass, hatte seine Seele dermaßen an der Freude, sich rächen zu können, berauscht, sein Herz in diesem einen einzigen Gefühl so zu Stein verhärtet, daß er langsam und gleichgültig an den Wirtschaftsgebäuden der Gehöfte vorbeischritt um im nächsten Roggenfeld zu verschwinden, in dem schon die Aehren an den Halmen standen. Hier angelangt, strebte er am Boden kriechend, dem Walde zu.

Die Verfolgung war ins Stocken geraten.

Nach einigen Minuten wandte er sich um und blickte auf das Dorf zurück.

Die schon in Flammen stehende Scheune brannte lichterloh wie ein einziges Strohbündel und auch die benachbarten Wirtschaftsgebäude und Häuser hatten bereits Feuer gefangen.

„Sie werden an mich denken, diese Aeserl. Das sollen sie,“ frohlockte er in seinem Hassgefühl und da er nicht mehr auf allen Wieren weiter konnte, sing er an, gedacht zu rennen, immer noch mehr seine Schritte beschleunigend.

Ein lautes Hilferufen erhob sich über dem Dorf und folgte ihm nach, über die Felder hinter ihm drein jagend.

„Feuer! Feuer! Feuer!“

Der Wald war schon in nächster Nähe, darum reiste er sich jetzt ganz gerade und rannte, ohne sich weiter den Blicken zu verbergen.

Er sah schon die roten Stämme der Kiefern und das

Grün des Blätterwerks dicht vor sich, die Kühle des Waldes, wie geschwängert mit der Feierlichkeit einer Kirche und vom tiefen Rauschen widerhallend, begann ihn schon zu umfangen.

Noch einen Augenblick und er wird ganz frei sein, frei — und sein Rachedurst ist gesättigt.

Plötzlich ging ein Beben durch seinen Körper; er blieb stehen.

Die Glocken hatten dumpf und düster Sturm zu läuten begonnen.

Er wandte sich um und stieß ganz unwillkürlich einen Schrei aus.

Das halbe Dorf stand in Flammen.

„Ihr sollt an mich denken, ihr sollt. . .“ die Worte blieben ihm in der Kehle stecken, ein furchtbares Grauen durchzuckte sein Herz, aus den weit aufgerissenen Augen starzte die Angst, das Entsetzen, und ein furchtbares Erstarren.

„Das Dorf brennt! Das ganze Dorf brennt,“ winselte er auf, seine Lippen, die diese Worte herausgestoßen hatten, waren blau. „Jesus Marit, Jesus.“

Er fing wieder an zu rennen, doch plötzlich wandte er sich abermals um, das Gesicht dem Brand zugekehrt.

Die Glocken läuteten immer zu und zusammen mit ihren mächtigen, erzenen Stimmen der Verzweiflung trug ihm der Wind ein furchtbares Geschrei und zerrissenes Wehklagen nach, es ergoß sich über die grünen rauschenden Getreidesfelder und stieg in den Raum bis hoch zur hellen Sonne empor.

Jaschel kehrte auf denselben Weg, auf dem er geslohen war, ins Dorf zurück, er war sich nicht mehr bewußt, was mit ihm geschehen war, in den rasenden Wall aus Flammen und Rauch starrend, der sich über dem Dorf aufgerichtet hatte, ging er starr vor Grauen und Entsetzen immer näher heran.

(Schluß folgt.)

unmenschlichen Weise auswirken konnte. Der Zeuge sagte aus: "Ich weiß weiter nichts, als daß ich am 8. Dezember von einem Befehl gehört habe, der öffentlich in der Parole des 2. Garderegiments z. F. gegeben sein sollte und dahin begangen sein soll: Wer Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg verhaftet und erschießt, erhält 10 000 Mark und einen Post nach Holland." Von einem weiteren Zeugen wird erklärt: Vom Hauptmann Marx erhielt ich den Auftrag, mit 24 Mann einen geheimen Befehl auszuführen. Wir mußten alle einen Schein unterschreiben, es hieß, daß hunderttausend Mark ausgesetzt seien: 50 000 habe Scheidemann gegeben, 50 000 Mark Georg Sclarz, so hieß es damals allgemein. Nach meiner Erinnerung stand in dem mit "Philipp Scheidemann" allein unterschriebenen Befehl ungefähr, daß demjenigen, der Liebknecht besiegt, Straffreiheit und 100 000 Mark zugesichert würden.

Wenn solche Mörderzentralen schon innerhalb des deutschen Volkes nachgewiesen werden könnten, um unliebsame Zeitgenossen zu beseitigen, wenn unzählige geheime Militärorganisationen das öffentliche Leben im Reiche untergraben, so kann man sich denken, welche geheimen Fäden aus diesen Korruptionszentralen hinüber nach Oberschlesien führen, um das verhaftete Polentum an die Wand zu drücken und das reiche Land dem banferotten deutschen Staate zu erhalten. Die zahllosen Beschlagnahmungen deutscher Waffenlager in Oberösterreich sprachen in dieser Hinsicht eine sehr berechte Sprache.

Deutsches allzu Deutsches

Fortwährend laufen noch Nachrichten ein über Misshandlung und Drangsalierung von Oberschlesiern, die das Unglück hatten, nach Deutschland auswandern zu müssen. Aus Hannover berichtet uns ein Herr H., daß er am 4. November von drei Kriminalbeamten der Sicherheitspolizei verhaftet und nach dem Polizeibüro geführt worden sei. Auch wurde eine Haftsucht bei ihm veranstaltet. In dem Polizeibüro wurde ein Protokoll aufgenommen, in welchem dem Betreffenden vorgeworfen wurde, daß er Landesverrat treibe. Trotz aller Legitimierung und trotz der Erklärung, daß H. nur in der Abstimmungsfrage für Oberschlesien arbeite, erklärte man ihm, auch das sei Landesverrat und werde streng bestraft werden. Hierbei wurden auch gegen Herrn H. aus Hamburg schwere Drohungen ausgestoßen. Man werde ihn schon kriegen und er sollte nichts zu lachen haben. Dann wurde H. ins Polizeigefängnis eingeliefert, wo er von Donnerstag bis Montag blieb. Währenddessen wurde er am Freitag noch einmal verhört, wobei ihn der verhörende Kriminalbeamte tatsächlich angriff und ihn, wie einen Verbrecher fesseln ließ. Das ganze Verschulden des H. bestand darin, daß er das "Oberschlesische Wochenblatt" in Hildesheim austrug. Es wurde ihm erklärt, daß das Landesverrat sei. Daraufhin wurde er in seine Zelle wieder zurückgebracht. Das Essen war, außer Brot, für Menschen ungenießbar und bestand aus dünnen Wassersuppen. Auf das Verlangen nach besserer Nahrung und auf die Ernährung des H. er würde seinen Unterhalt gerne selber bestreiten, antwortete man ihm, "wir sind hier keine Diener für Sie und haben keine Kantine." Montag wurde H. im geschlossenen Wagen nach dem Gerichtsgefängnis gebracht, wo man ihn bis Dienstag nachmittag behielt. Dann wurde er ohne Vernehmung entlassen. Bei der Entlassung stellte er fest, daß ihm folgende Gegenstände fehlten: 1) sechs Mark Bargeld, 2) sämtliche Privatbriefe, 3) Broschüren und Zeitungen.

In Deutschland sucht man also die Oberschlesiester mit Gefängnis irre zu machen, während man ihnen hier in Oberschlesien das Zuckerbrot der Autonomie vor Augen herumhängt. Diese Mundtotmachung geht aber noch weiter. Um jegliche Verbreitung von polnischen Schriften zu unterbinden, werden allen denen, die es wagen, diese Schriften zu beziehen und sie verbreiten, die Erlaubnis dazu entzogen. Die Polizeidirektion in Hildesheim sandte eine Reihe von Leuten folgendes Schreiben: "Auf Grund des § 57 a. R. G. O. untersage ich Ihnen hiermit die fernere gewerbsmäßige Verteilung von Druckschriften, da Sie das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben." Auf keine Art kann man dieser wirklichen "Heimatfreue" für Oberschlesien beikommen. So sucht man also mit allerhand Winkelzügen, denen man den Anschein des Rechtes gibt, den Leuten zuzusehen. Das ist die alte Nadelstichpolitik, in der es Preußen zu unerreichter Höhe gebracht hat.

Westfälisches

Am den Oberschlesiern, die ja viele Angehörige in Westfalen haben, ein Bild zu geben, wie man dort gegen unsere Landsgenossen mütet, veröffentlichten wir einige Aufrufe, die im amtlichen Anzeiger von Derne erschienen waren. Der eine lautet:

"Deutsche merkt auf! In Ost und West sind unsere Volksgenossen dem blinden Hass fremder Völker preisgegeben. Alles, was unsere Volksgenossen im Schweisse ihres Angesichts . . . sich erworben haben, verfällt der Hab- und Beutetier eines nichtsahnigen Gesindels, das nichts weiter ist als dumm, faul und gefrädig. Deutsche, seid euch des Deutschtums bewußt und unterstüttet deshalb nur unsere dankbaren Brüder und Schwestern. Vermietet oder verkauft kein Haus oder Grundstück einem Ausländer. Lässt Euch von verlackenden Angeboten nicht bestören. Helft mir unseren Brüdern und Schwestern und gebt nur diesen Opfer und Arbeit! Denkt und fühlt deutsch!"

Derne, den 9. September 1920.

Der Amtsmann,
Bergmann.

Das ist eine glatte Aufforderung zur Boykottierung unserer Landsleute in Westfalen. Hab- und Beutegier war es vor allen Dingen, die die Preußen nach dem Osten trieb und Hab- und Beutegier war es, die es verursachten, daß diese Preußen unsere Landsleute aus den Städten verdrängten und deshalb nach dem Westen auswandern zwangen.

Ein weiterer Aufruf geht noch weiter. Er heißt:

"Ich wende mich hiermit an alle, welche ihre Heimat freiwillig oder durch die Polen bedrückt, verlassen haben. Euch rufe ich zu: Schließt Euch zusammen. Denkt an un-

sere bedrückten Brüder im Osten. Denkt an die Arbeitslosen, deren Zahl bereits $1\frac{1}{2}$ Millionen erreicht hat. Denkt aber auch an die ausländischen Arbeiter, die ihnen im Wege standen. Redet nicht viel, handelt umso mehr. Alle, die meine Ansicht teilen, wollen mir freundlichst ihre Adresse mitteilen. So bald wie möglich werde ich dann zur Gründungsversammlung einladen. Auf zur Tat! Konrad Schneider, Derne usw."

Hier ist schon das blutige Lösungswort geworfen und zu Ausschreitungen gegen die polnischen Arbeiter in Westfalen aufgefordert. Das sind unerhörte Zustände, die eines Kulturstates spotten. Nicht nur, daß man die Polen im Weltkriege hat schwer bluten lassen, nicht nur, daß ihnen die schwerste Arbeit in den Bergwerken zugefallen ist, für alle diese Verdienste, die sich der polnische Arbeiter um Preußen erworben hat, wird er noch drangsaliert und seine Verfolgung in Aufrufen gefordert. Ein netter Kulturstaat, in dem so etwas möglich ist. Uns Oberschlesiern sollte das völlig die Augen öffnen. Gutes haben von den Leuten, die so reden, nicht zu erwarten.

Aus Kreuzburg und Umgegend

Nachstellung unserer geschätzten Leser in Stadt und Land über interessante Vorlesungen sind in der Schriftleitung sehr willkommen.

Kreuzburg, den 7. Dezember 1920.

(An unser Leser.) Infolge des Feiertages Maria Empfängnis, am heutigen Mittwoch, erscheint unsere nächste Nummer erst für Freitag, den 10. d. Mts.

(Postalisch.) Die während des Krieges in die Hände der englischen Militärbehörden gefallenen Postsendungen aus oder nach Deutschland sind auf Anordnung der englischen Regierung je nach ihrem Inhalt freigegeben oder prisengerichtlich beschlagnahmt oder vernichtet worden. Für die infolge kriegerischer Ereignisse in Verlust geratenen Postsendungen kann nach den Bestimmungen des Weltpostvertrages seitens der Postverwaltung nicht Erzahl geleistet werden, doch ist der Schaden zweckmäßig bei dem Verband der im Ausland geschädigten Inlandsdeutschen in Berlin W. 35, Potsdamerstraße 28 anzumelden. Der Verband hat die Anträge auf Grund der im deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger Nr. 267 für 1919 hierüber veröffentlichten Richtlinien entgegenzunehmen und nach Prüfung weiterzugeben. Nicht berücksichtigt werden Schäden, die während der Seebeförderung durch Versenkung der Schiffe oder durch prisengerichtliche Einziehung entstanden sind.

(Kreisschulbeirat.) Die Interalliierte Regierungs- und Plebisitzkommission hat den Kreisschulbeirat Herrn Koziol vom Kreisschulamt Ratibor 2 zum Kreisschulbeirat für den Kreis Kreuzburg ernannt. Kreisschulbeirat Herr Koziol ist jeden Mittwoch und Freitag von 9—12½ Uhr in seinem Büro Friedrichstr. 10 I zu sprechen. Unsere Leser mögen sich in allen Schulangelegenheiten an den Herrn Kreisschulbeirat wenden.

(Maul- und Klauenseuche.) Im Kreise Kreuzburg ist in nachstehenden Ortschaften die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen: Skalung, Sarnau, Roschkowitz, Jakobsdorf, Gottesdorf, Deutsch-Würbitz, Bürgsdorf, Konstadt und Schönwald.

(Unfall einer Schwermüfigen.) Montag morgen 4 Uhr entfernte sich die 24jährige Tochter eines hiesigen Bürgers infolge eines Unfalls von Schwermut aus ihrer elterlichen Wohnung barfuß, nur im Hemd und Mantel gekleidet und wollte anscheinend außerhalb der Stadt. Unterwegs verunglückte sie und stürzte in den Bach am Annastift. Um 1½ Uhr fanden Eisenbahner die Unglückliche halb erstarzt in dem Bach liegen und zogen sie heraus. Sie brachten sie in die elterliche Wohnung zurück. Sofor i vorgenommene Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

(Die Rose von der Przerwa.) In den nächsten Tagen werden wir in der "Kreuzburger Zeitung" unter obigem Titel eine höchst interessante Erzählung zum Abdruck bringen. Es ist eine Erzählung, welche oberschlesisches Land und Leute aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts zum Gegenstande hat. Der Verfasser ist ein Deutscher, Walter Tesche, welcher die Erzählung im Jahre 1846 geschrieben hat. Der charakterisierende Akkord ist gleich zu Beginn der Erzählung gegeben: Die einstige Tochter eines polnischen Freibauern erzählt einem germanisierten Kammergerichtsreferendar, einem Sohne des oberschlesischen Volkes, wie "der gnädige Herr mit der Justiz" ihr Vatersgut an sich gebracht hat. Es ist also die Zeit, wo viele oberschlesische Bauern durch raffinierte Rechtstüfteleien ihr väterliches Erbe an die deutschen Gutsherren versielen. Die eigentliche Erzählung schildert uns den Kampf des Bauern Przerwo um das Bauerngut Przerwo, dessen Tochter Rosala den gerr ansierten Referendar zur polnischen Selbstbefinnung zurückbringt.

(Die Kohle soll noch teurer werden.) Die oberschlesische Kohlenkonvention hat eine wesentliche Kohlenpreiserhöhung (um 20 Mark pro Tonne) beschlossen. Diese Preiserhöhung wird nur ein Ausgleich gegen die vorgenommenen Lohn- und Gehaltserhöhungen bilden und so die finanzielle Lage der Werke sicher stellen. Allerdings muß die Preiserhöhung noch von der Entente-Kommission in Oppeln bewilligt werden.

(Pitschen.) Am vergangenen Sonntag fand hier eine starkbesuchte Versammlung der Oberschlesischen Volkspartei statt. Als Redner traten Herr Galleweier aus Kreuzburg und ein auswärtiger Herr auf. Sie besprachen die gegenwärtige Lage. Sie betonten, daß nur bei einem Anschluß Oberschlesiens an Polen wir einer zuversichtlichen Zukunft unbefragt entgegensehen können. Als Redner der Gegenpartei traten auf die Herren Biedermann, Schneider und Lellek. Ausgezeichnet hat sich dabei der Herr Schneider aus Pitschen mit seiner wohlorganisierten Stoßtruppelbande. Das, was er im Sinn hatte, nämlich die Versammlung zu sprengen, gelang ihm nicht, da die Besucher der Versammlung auf seine Hekrede nicht achteten. Die Herren Stoßtruppel sahen bald ein, daß sie den kürzeren ziehen würden und verschwanden.

den langsam. Segar Herr Biedermann und sein neuer "Kampfgenosse" verschwanden auffallend schnell in einem Auto.

(Schwindel gut, Geographie schlecht.) Aus Landsberg wird uns geschrieben: Der "Ratiborer Anzelger" bringt ein unglaubliches Märchen, in dem er verbreitet, daß aus der Paprottny-Mühle bei Groß-Borek (?) weißes Mehl nach Polen geschmuggelt werde, um dort das schöne weiße Brot für die Wallfahrer in Czenstochau herzustellen und daß polnische Soldaten die Transporte herüberschaffen. — Diesen Schwindel hat wohl ein Hurrapatriot im Schloß erfunden, denn die Paprottny-Mühle liegt in Jastrzegowiz, 20 Kilometer entfernt von Groß-Borek. In Groß-Borek hat auch noch kein Mensch einen polnischen Soldaten in Uniform gesehen, welcher Ort 7—8 Kilometer von der Grenze gelegen ist. Man sieht also, daß der Schreiber nicht einmal die Geographie des Kreises Rosenberg kennt. Aber im Märchen ist das auch nicht notwendig.

Zu bemerken wäre aber, daß hiesige Schmuggler wöchentlich weit über 50 Ztr. Fleisch und über 100 Schaf Eier sich aus Polen bringen lassen.

(Dammern.) (Deutsche Kultur.) Hier wurde für Sonntag eine polnische Versammlung anberaumt. Der Lehrer Rabus aus Sterzendorf konnte als Treudeutscher natürlich nicht ansehen, daß in unserem Orte eine polnische Versammlung stattfinden sollte. Und so organisierte er eine 200köpfige bis an die Zähne bewaffnete Stoßtruppelbande. Als der Versammlungsleiter mit den Rednern ankam, empfingen sie diese mit wahrem Kriegsgeheul, auf sie einhauend. Ein Polnischgesinnter wurde dabei schwer verletzt. Die anderen trugen leichtere Verletzungen davon. Die Versammlung konnte unter diesen Umständen nicht stattfinden. Da Herr Lehrer Rabus mit seinem Stoßtrupp sich immer wilder gebärdete, mußten Besatzungstruppen zu Hilfe gerufen werden, welche auch alsbald Ordnung schufen.

(Oppeln.) Wie die "Oppeler Nachrichten" berichten, fand dort vor einigen Tagen ein "leider sehr schwach besetzter" Unterhaltungsabend der Heimattreuen im Gesellschaftshaus statt. Wir bedauern es von Herzen, wundern uns bloß, warum sie erst jetzt zu dieser traurigen Einsicht gekommen sind. Wir haben es schon längst gewußt.

(Oppeln.) (Von der Interalliierten Kommission.) Die I. A. hat das Inkrafttreten folgender Gesetze und Verordnungen genehmigt: Die Bekanntmachung des Reichsverkehrsministers v. 7, 10, 20 zur Verordnung über die schiedsgerichtliche Erhöhung von Beförderungspreisen der Privat-eisenbahnen, Kleinbahnen, Lokalbahnen, Straßen- und Abschlußbahnen v. 21. 2. 20, die Verordnung des Staatskommissars für Volksnahrung vom 19. 10. 20 über die Einführung einer besonderen Erlaubnis für den Kauf von Kartoffeln, den Erlass des Verkehrsministers vom 26. 10. 20 betr. Zurruhelegung der Reichseisenbahnbeamten und -Bezüge einschließlich des Gnadenquartals für Hinterbliebene der Beamten, endlich die Verordnung des Reichspräsidenten vom 10. 11. 20 betr. Stilllegung von Betrieben, welche die Bevölkerung mit Gas, Wasser und Elektrizität versorgen.

Pfarrer Ullzka provoziert das polnische Volk

Eine blutige Versammlung des Pfarrers Ullzka in Zabrze. — Stoßtruppen und deutsche Polizei auf das polnische Volk losgelassen. — Was sagt Kardinal Bertram dazu?

Dass die Verordnung des Kardinals Bertram nur gegen die polnischen Geistlichen gerichtet ist, beweist auch die Tatsache, daß der Pfarrer Ullzka, der bekannte deutsche Agitator weiter das oberschlesische Abstimmungsgebiet bereit, öffentliche Versammlungen veranstaltet und Hekreden gegen die Polen predigt. Vergangenen Donnerstag hat er in Ratibor eine solche Versammlung abgehalten und am Sonntag in Zabrze. Seine Ankunft in Zabrze war äußerst provozierend. Er kam nämlich in Begleitung von zivilen Stoßtruppen und von einem auswärtigen Trupp der Plebisitzpolizei an. Vom Bahnhof fuhr er mit einer Droschke langsam nach der Stadt unter der Obhut von ungefähr 50 Stoßtruppeln, der Plebisitz- und der blauen Polizei. Gleich zu Beginn seiner Rede erklärte er, daß er mit Erlaubnis des Ortspfarrers spreche.

Zur Versammlung erschien auch eine größere Zahl von Polen. Als Pfarrer Ullzka auf Polen und gegen die polnische Presse zu schimpfen anhob, erhoben sich im Saale Protestrupe. Die Stoßtruppel, welche sich im Saale auf Tischen stehend verteilt hatten, beobachteten die Versammlung und ließen jeden, der sich einen Protestruf erlaubte, von der Polizei, der grünen wie der blauen, gewaltsam aus dem Saale entfernen, wobei die Stoßtruppel und die Polizei die Protestierenden bis aufs Blut schlugen. Zahllose Personen wurden verletzt. Es muß hervorgehoben werden, daß die Abstimmungspolizei, welche Ullzka mit sich gebracht hatte, sich schlechter gebärdete, als die frühere "Sicherheitswehr".

Angesichts solcher Gewalttaten wandten sich die Polen telefonisch an den Ortskommandanten der Apo um eine Hundertschaft vor allem um polnische Plebisitzpolizisten, von welchen kein einziger im Saale war. Der Kommandant gab aber zur Antwort, daß er die Polen nicht hinsenden könne, weil letztere noch nicht eingekleidet wären, daß er aber der im Saale anwesenden Polizei Anweisungen geben werde. Unterdes verbreitete sich die Kunde von der Misshandlung der Polen durch die stoßtruppelische Leibgarde des Pfarrers Ullzka in ganz Zabrze. In Kürze fanden sich vor dem Donnersmarkcasino, wo die Versammlung war, gegen 1000 Personen ein, welche ihrer Empörung über die Misshandlung der Polen zum Ausdruck brachten und Einlaß in den Saal verlangten. Der tapfere Ullzka samt seiner Stoßtruppel-Leibgarde und Polizei suchten nunmehr nach Fenstern und Türen und alle verdüsteten. Der Saal blieb nun den Polen, welche die Versammlung zu Ende führten und ihre Verachtung dem Pfarrer Ullzka zum Ausdruck brachten für seine provozierende Art. Mit einem polnischen Liede gingen die Verammelten auseinander.

Angesichts der provozitorischen Reden und der Art der Abhaltung von öffentlichen Versammlungen, welche sich der Pfarrer Ullzka leistet, muß man die Frage aufwerfen: Will der Kardinal Bertram und der apostolische Kommissar,

Erzbischof Ratti, das Auftreten dieses deutschen Agitators wirklich gutheißen und wollen diese beiden Herren seine Handlungsweise weiter dulden? Verstehen sie nicht, daß Pfarrer Ullitzka durch sein öffentliches Auftreten die oberschlesische Bevölkerung reizt und blutige Unruhen hervorruft, wie dies in Zabrze geschehen?

Eingesandt

Dem Herrn Jakob Lellek zum Nachdenken

Herr Lellek, der frische Mußheimatstreue hat in den „Nachrichten“ eindlich verschiedene vage Behauptungen über die Verhältnisse in Polen vom Stapel gelassen, die im krassen Widerspruch zu seinen früheren Aussagen stehen und ihn zum Lügner und Gesinnungsschuft stempeln. Herr L. verhöhnt dies eigentlich, obwohl er, wie er sich vor einiger Zeit verschiedentlich äußerte, von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Meineids gesucht wird und wie er hinzufügte, aus diesem Grunde aus Oberschlesien verschwinden mußte. Sonderbarerweise läßt ihn aber das Auge der preußischen Justiz ruhig in Kreuzburg herumlaufen. Nun für so schlecht halten wir Herrn L. selbst nicht. In seiner Dummheit und aus reiner Prahlsucht hat sich unser „wahre Jakob“ selbst Eigenschaften beigelegt, die er nie besessen und das Ummenmärchen von der Staatsanwaltschaft wollen wir auch aufs Konto seiner frankhaften Ruhmbegierde buchen. Sollte dies jedoch auf Wahrheit beruhen, dann raten wir der Staatsanwaltschaft diesen „Wundschönen Komet“, bevor er wieder unsichtbar wird, zu fassen. Uns weiter mit einem Jakob Lellek zu beschaffen, der seine politische Gesinnung und seine Nationalität nur aus materialistischen Gründen gewechselt hat, steht unter unserer Würde. Bei uns Polnischgesinnten hat er sich nur Verachtung zugezogen. Daß sich die Strategen der Heimatfreuen über dieses reumütige (?) Schäfchen freuen und daraus Kapital zu schlagen versuchen werden, ist selbstverständlich; jedoch werden sie den Charakter dieses Jakob Lellek verachten müssen, der im günstigen Falle noch zum Verräter an ihnen werden wird, denn solche Lellek's gibt es leider überall.

Ein Kreuzburger.

Ziel der Willen

Zlatník, Kr. Oppeln. Es gibt Leute, die wie Weiterschnüren je nach der Windrichtung des zusammenstürzenden preußischen Reiches sich drehen, das, was der nach Holland geslorene Wilhelm nicht retten konnte, auf lächerliche Weise retten wollen. Sie wissen nicht, daß sie zu ihrem eigenen Schaden und zum Schaden ihrer Kinder handeln. Augenblicklicher Vorteilen wegen werden sie nichts für die Zukunft geben. Der kluge Mann baut vor, daß verstehen aber die Preußen und ihre Anhänger nicht.

Es gibt auch andere Leute, die an dem, was sie für recht erkannt haben, mit eiserner Energie festhalten, ohne darauf zu sehen, ob sie vorläufig Vorteil oder Schaden davon haben. Denn sie schauen in die Zukunft und wissen, daß diese für sie glücklich sein wird. Sie machen sich auch nichts aus den verleumderischen Schriften des Lehrers Piozki, sondern lachen darüber. Denn wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Tarnowiz. (Räuberunwesen.) In der vorletzten Nacht waren Einbrecher in das vom Bergverwalter Michalko von der Rudolfsgrube bewohnte Haus eingedrungen und hatten die im Parterre gelegenen Wohnräume zum größten Teil ausgeplündert. Bergverwalter M., der im ersten Stock sein Schlafzimmer hat, wurde durch das Geräusch wach und rief durch das Fenster um Hilfe. Daraufhin beschossen den Hilferufenden die Einbrecher, so daß es ihnen gelang, die etwa 20 000 Mark werte Diebesbeute (Kleider, Wäsche, Teppiche usw.) auf einem Wagen fortzuschaffen. Die Beuthener Kriminalpolizei ermittelte aber die Einbrecher, so daß es gelang, den Bestohlenen alle gestohlenen Sachen restlos wieder zurückzugeben zu können.

Beuthen. (Es gibt keinen Wucher mehr.) Das zu Beginn dieses Jahres beim Landesgericht eingesetzte Wuchergericht hat seine Tätigkeit eingestellt. Ursprünglich waren in der Woche zwei Sitzungen vorgesehen, es kam aber anders. In der ersten Zeit fand nur eine Sitzung in der Woche statt. Später alle zwei Wochen eine Sitzung. In den letzten Monaten ist das Wuchergericht, das von vielen Einwohnern mit besonderer Freude begrüßt worden war, ganz eingeschlafen.

Es gibt also keinen Wucher mehr, (!) folglich ist das Gericht überflüssig geworden.

Die oberschlesischen, aus Berlin stammenden Schieberbacone haben insgesamt eine regere Tätigkeit aufgenommen.

Beuthen. (Warnung!) In der letzteren Zeit sind eine Menge Mitglieds-Bücher resp. Karten unseres Verbandes abhanden gekommen. Da das keine Einzelfälle sind, warnen wir die polnischen Behörden, die Vereins- und Verbandsvorstände, weil uns wiederholst gemeldet wurde, daß Personen die den fremden Verbänden, Vereinen usw. angehören und verkappte Gegner alles dessen, was polnisch ist, sind, mit Mitgliedsbüchern oder Mitgliedskarten versucht haben, bei den zuständigen polnischen Stellen Pässe, Legitimationen, Bescheinigungen zur Erlangung von Beschäftigung oder sonstigen Verwendung in Polen zu erreichen. In solchen zweifelhaften Fällen, empfehlen wir, sich an unsere Ortsverbandsfunktionäre, Zahlstellenvorstände oder an den Gauvorstand um Auskunft über die betreffenden Personen zu wenden. — Der Gauvorstand des Zwionzel budowlany Bielnoczenia Jawodowego Polskiego in Beuthen, Kirchstr. 17, Tel. 1136.

Zabrze. (Polizeidirektor Dr. Suermondt ausgewiesen.) Die interalliierte Regierungs- und Plebisitzkommission in Oppeln hat den Landrat und Polizeidirektor Dr. Suermondt in Hindenburg der preußischen Regierung zur Verfügung gestellt und um seine anderweitige Verwendung außerhalb des Abstimmungsgebietes ersucht. Der Minister des Neuborn hat den Landrat beauftragt, die Geschäfte seinem Vertreter, Regierungsassessor Dr. Müller von Blumenkron zu übergeben.

Zabrze. (Zum Grubenunglüx auf dem Poichammerfötz.) Zur Explosionskatastrophe auf dem Poichammerfötz einen Besuch ab und erheuteten 700 Mark und Wäsche. Ein

Mordpreise in Breslau

Welzen alter Einie 45,00 M., neuer Einie 154,00 M.
Roggen alter Einie 40,00 M., neuer Einie 140,00 M.
Hafer neuer Einie 135,00 M. Getreide alter Einie 40,00 M., neuer Einie 135,00 M.

H u	66—70 M.
Kongiroh	52—56 "
B i c h o h	46—50 "
R a m m h o h	42—46 "
Aller für 100 Kilogramm	

Kleefasaten Preise für 50 Kilogramm

	jein	mittei	gering
Reisice, seidenfrei	1110 M.	800 M.	600 M.
Reisice,	"	"	"
Gebklee,	410 "	350 "	300 "
Dimot. p.	575 "	450 "	350 "
S a w i n g k l e e	1300 "	1100 "	600 "
Wundklee	"	"	"

der Brandenburggrube, der 7 Bergleute zum Opfer fielen, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Da am Sonnabend, am Tage der Barbarafeier, Arbeitsruhe herrschte, war nur eine Brandwache für den Patrouillengang gestellt worden. Diese Wache stellte auf ihrem Patrouillengange am Poichammerfötz Brandgas fest. Es wurde sofort Meldung erstattet, der zufolge 7 Bergleute zum Aboämmen der Brandstätte bestellt wurden. Am Sonntag früh wurde mit der Arbeit begonnen. Zur Mittagszeit fuhr der Pferdesüttler aus. Während er sich nach in der Schale befand, nahm er die Erschütterung von der gewaltigen Explosion wahr. Oben angekommen, erstattete er sofort Meldung und nachdem festgestellt worden war, daß die Explosion im Poichammerfötz stattgefunden hatte, fuhr der Obersteiger Schiffo mit seiner angebildeten Reitungstruppe ein. Im Poichammerfötz stieß der Trupp auf den Explosionsherd, der ein grauenhaftes Bild der Zerstörung bot. Die gewaltigen Eisendämme waren verbogen, Kohlenwagen waren weit weggeschleudert. Die Mauer einer Wasserfäge war glatt weggerissen und inmitten der Trümmer lagen die Leichen der 7 braven Bergleute mit schweren Brandwunden bedeckt. Dem Befunde zufolge haben sich die Bergleute, anscheinend des Sonntages wegen, mit der Arbeit sehr beeilt und sich, nachdem sie fertig waren, zum Ausruhen hingelegt. Einer der Bergleute hat wahrscheinlich, wie dies üblich ist, die Arbeitsstätte noch einmal und zwar ohne Sicherheitslaterne kontrolliert, und dabei sind die in den gedämmten Räumen komprimierten Gasen in Brand geraten. Die Explosion hatte sich kurz nach 12 Uhr ereignet. Noch um 1/212 Uhr passierte die kontrollierende Brandwache die Arbeitsstätte. Glücklicherweise befanden sich die in dem Flöz arbeitenden Maschinenvärter zur Stunde über Tage sonst wären auch diese der Explosion zum Opfer gefallen. Die Opfer sind, mit Ausnahme des Wanholzyk, sämtliche Familienväter.

Groß-Schimnitz. Wenn man die Gesänge „Die Wacht am Rhein“ oder „Deutschland über alles“ hört und sich überlegt, so muß er sich wundern, warum nicht „Die Wacht an der Oder“ gesungen wird. Wissen denn die begeisterten Sänger nicht, wo der Rhein fließt? Schon aus dem Kalender von Nieborowski würden sie erfahren, daß Oberschlesien kein Deutschland ist, sondern daß es der österreichischen Kaiserin Maria Theresia widerrechtlich durch Preußen geraubt wurde. Und nach göttlichem und menschlichem Recht, müssen gestohlene Sachen wiedergegeben werden, auch wenn erst nach 1000 Jahren.

Kattowitz. (Eine Spezialpolizei für Oberschlesien.) Die J. R. hat, wie aus Oppeln gemeldet wird, die Bildung einer oberschlesischen Spezialpolizei angeordnet. Darnach werden die in Oberschlesien auf die Kreise Kattowitz Stadt und Land und Hindenburg verteilten Polizeikorps der sogenannten Polizei zu einem Polizeikorps unter den Namen „Spezialpolizei Oberschlesien“ umgewandelt. Diese Polizei untersteht dem Oberbefehl des Oberbefehlshabers der Polizeikräfte in Oberschlesien. Die J. R. verfügt über ihre Verwendung. Das außerhalb des Gebietes Oberschlesiens geborene Personal der staatlichen Polizei wird, soweit es nicht in der Spezialpolizei Verwendung findet, der deutschen Regierung zur Verfügung gestellt.

Kattowitz. (Freche Räuber.) Sonnabend abend gegen 10 Uhr befand sich ein Gespann, auf dem 2 Kisten kondensierte Milch, 2 Kartons Süßstoff, 1 Karton Parfüm, 500 Zigaretten und 500 Zigarren verpackt lagen auf dem Wege von Schoppinitz-Dominium nach der Grenze. Unterwegs wurde der Führer des Gespanns von 5 Männern mit vorgeholtetem Revolver zum Halten gezwungen und der auf dem Wagen liegenden Waren beraubt. Der Schaden beträgt über 4500 M. Die Banditen, die auf einem Gespann herangekommen waren, ergriffen in schneller Fahrt in der Richtung Kattowitz die Flucht.

Kattowitz. (Zur Lohn erhöhung im Ziegeleigewerbe.) Am Donnerstag, den 2. d. Mts. fand eine gemeinsame Sitzung der Vertreter des Arbeitgeberverbandes für das Ziegeleigewerbe in Oberschlesien und der Arbeitnehmerorganisation in Kattowitz statt. Nach längerer Verhandlung einigte man sich auf eine Teuerungszulage von 15 % vom 1. Dezember d. J. ab. Die Teuerungszulage von 15 % wird zum erreichten Wochen- oder Monatslohn bei der Lohnung gezahlt. Die Beratung über die neue Arbeitsordnung wurde bis zur neuen gemeinsamen Sitzung vertagt. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß diese Zulage den organisierten Arbeitnehmern in erster Linie zusteht. Beschwerden sind an Zwionzel budowlany Bielnoczenia Jawodowego Polskiego in Beuthen OS., Kirchstr. 17 zu richten.

Zabrze. (Eine gefährliche Einbrecherbande festgenommen.) Ein guter Fang gelang den Landjägern Fuhr und Sauer aus Katscher. Seit mehreren Wochen wurde die Bevölkerung der ganzen Gegend durch Einbrüche und Plündерungen in die größte Aufregung versetzt. Die Räuber forderten von ihren Opfern mit vorgehaltetem Revolver Geld und ihre Sachen. In der Nacht zum 1. Dezember statuerten die Einbrecher dem Fleischermeister Wemmer einen Besuch ab und erheuteten 700 Mark und Wäsche. Ein

junger Mann ging zufällig vorbei und benachrichtigte die Landjäger, die die Räuber im Gasthaus „zur Bleiche“, wo hin sie inzwischen gegangen sind, verhaftet konnten, da der Wirt, welcher telefonisch verständigt war, die Burschen so lange aufhielt. Einer der Banditen namens Megerle ist aus Dirschel, seine Komplizen, die Brüder Kowoll, sind aus Kattowitz, Stillerstraße. Nachdem die Burschen, die noch im jugendlichen Alter von 21 bis 24 Jahren stehen, gesetetzt waren, wurden sie nach Katscher ins Gefängnis transportiert. Auf dem Wege dahin wurden sie von der Volksmenge schwer verhauen, man hätte sie gehängt, wenn die Landjäger das nicht verhindert hätten. Am nächsten Tage wurden die drei in das Katiborer Strafgefängnis abtransportiert. Nun kann die Bevölkerung wieder aufatmen. Sehen Einbrüche haben die Banditen bereits eingestanden.

Berantwortlicher Redakteur M. Smigelski

Druck und Verlag von E. Thielmann.

Stangenseife (gelb) Gew 500 Gramm
p. Etct. nur 895 M.

a62 Julius Kluge, Sprottau Schles.

Einfachensafarplan

für die Direktionsbezirke Breslau und Kattowitz
nebst Anschlußstrecken. Preis 1,75 Mark.

Königs Kursbuch

Preis 4,50 M.

Storms Kursbuch

Preis 4,25 Mark. Zu haben in

E. Thielmann's Buchhandlung, Kreuzburg OS.

Ich suche

Frauen
wenn Ihnen Regel stockt od ganz
ausbliebt
Sie obn. So ga. Ich befreie
Sie u. reite Ihre Gesundheit. Sie
brauchen nicht Hilfe u. neuen Le-
ben v. ragen. bringt Ihnen eins g. und allein nur
weine neue Spezi. Sieg über alle
Anität, welche d. anderen
Mittel davon agen

Keine Schwindelmetall, wofür
garant wird. Viele dankbare Frauen
welche schon alles vergleich
versucht hatten, schreiben über-
raschende 2 Stunden oder zw.
Wirkung in nächsten Tage auch in hartnäckigen, ver-
zweifelten, bereite hoffnungslos
Fällen. Reello Garantie für
schädlich jed Fall. Ohne weitere Unkosten
Teilen Sie mir mit, wie lange Si-
zu klagen haben. Diskr. Versand

Richard Lateschik
Neihe, Bischofstr 22.

Gesucht wird
ein junges eug Mädchen als

Ladenmädchen

in mein Geschäft per 1. Jan.

1921. Meldungen an

a648

Bäckermeister John,
Döbeln, Ring 28.

oooooooooooooo

Enferate

haben in der Kreuz-
burger Zeitung den
größten Erfolg.

oooooooooooooo

Wieder I bersichter ist noch nicht

Mitglied der Oberschlesischen Volkspartei?

Bitte ausschneiden, ausfüllen und einsenden an das
Generalsekretariat der Oberschlesischen Volkspartei,
Beuthen OS., Birchowstraße 16.

Beitrittsanmeldung.

Hiermit erkläre ich mich bereit, der Oberschlesischen Volkspartei, Sitz Beuthen OS., als Mitglied beizutreten.

Wohnort: Kreis

Straße geb. am

Geburtsort Kreis

Vor- und Zuname Kreis

Beruf Beigetreten am